



# BisQu

## (Bildungsstart mit Qualität)

Ein Projekt der Stadt Biel

Schule & Sport, Fachstelle Kindergarten  
Frühling 2009

Einleitung.....	2
Die wichtigsten Merkmale von BisQu .....	3
Die anspruchsvolle Kindergartenklasse: multikulturell und mit vielen Kindern aus bildungsfernen Familien.....	3
Grobziele der Qualitätsmassnahmen.....	3
Ziele des Lehrplans und ihre Umsetzung an einer anspruchsvollen Kindergartenklasse.....	4
Ziele des Lehrplans für den Unterricht .....	4
Wahrnehmung und Motorik .....	4
Sprache und Kognition .....	4
Emotionalität und soziale Entwicklung.....	4
Schwierigkeiten bei der Umsetzung des Lehrplans an einer anspruchsvollen Klasse im Bereich des Unterrichts .....	5
Wahrnehmung und Motorik .....	5
Sprache und Kognition .....	5
Emotionalität und soziale Entwicklung.....	6
Ziele des Lehrplans für die Zusammenarbeit mit den Eltern.....	6
Schwierigkeiten bei der Umsetzung des Lehrplans an einer anspruchsvollen Klasse im Bereich der Elternarbeit.....	7
Spezifische Ziele für BisQu.....	8
Qualitätsmassnahmen .....	9
Zusätzliche personelle Ressourcen .....	9
Fachspezifische personelle Ressourcen .....	10
Weitere personelle Ressourcen .....	11
Lösungsansätze in der Elternarbeit.....	12
Spezifische Weiterbildung und Austausch .....	12
Freizeitaktivitäten und schulergänzende Angebote.....	13
Öffentlichkeitsarbeit .....	13
Organisation und Finanzierung.....	13
Projektorganisation .....	13
Lehrpersonen.....	14
Praktikanten und Praktikantinnen .....	14
Vorgehen, Projektplanung.....	14
Quellenverzeichnis .....	15

## Einleitung

Bildungsstart mit Qualität (BisQu) ist die Bezeichnung für ein Schule- und Unterrichtsentwicklungsprojekt und weist inhaltliche Bezüge zum Projekt „Qualitätsmassnahmen in multikulturellen Schulen“ des Kantons Zürich (QUIMS) auf.

In der Stadt Biel leben Menschen mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen. Auffällig in Bezug auf die Schulen sind vor allem drei Merkmale:

- Im Vergleich zu den meisten anderen Städten des Kantons Bern liegt der Anteil ausländischer Kinder in Biel hoch (35 % im Schuljahr 08/09).
- Ausserordentlich hoch ist auch der Anteil fremdsprachiger Kinder (42 % im Schuljahr 08/09) insbesondere in den deutschsprachigen Kindergärten (58 %, Schuljahr 08/09).
- Im Vergleich mit allen anderen Städten der Schweiz ist zudem die Sozialhilfequote in Biel sehr hoch (11.3 %). Davon sind insbesondere Kinder betroffen. Erschreckend ist auch, dass zunehmend eine "Vererbung" der Sozialhilfeabhängigkeit beobachtet wird: Familien sind in zweiter ja gar dritter Generation auf Unterstützung angewiesen. Daraus ergeben sich besondere Herausforderungen für eine Schule, die im Auftrag der Bundesverfassung Chancengleichheit schaffen muss.

Wie mit dem Projekt „Qualitätsmassnahmen in multikulturellen Schulen“ in Zürich, soll in Biel mit BisQu allen Kindern der Bildungsstart glücken. Damit überlassen wir den Schulerfolg nicht dem Zufall, sondern verbessern mit zusätzlichen Ressourcen den Kindergartenunterricht und die Elternarbeit. So schaffen wir Chancengleichheit für alle Kinder.

BISQU baut auf dem Schulprojekt QUIMS auf. Deshalb folgt an dieser Stelle eine kurze Einführung in QUIMS.

### **Schulerfolg – kein Zufall.**

Einleitung von: **Markus Truniger, Stefan Lüönd & Regula Julia Leemann**, Interkulturelle Pädagogik Volksschulamt. Bildungsdirektion des Kantons Zürich ([www.quims.ch](http://www.quims.ch))

Studien zur Schulqualität und Chancengleichheit auf Volksschulebene verweisen auf zwei problematische Entwicklungen. Erstens ist der Schulerfolg von Kindern aus Migrantenfamilien und aus bildungsfernen Milieus unterdurchschnittlich und hat sich im letzten Jahrzehnt stetig verschlechtert. Zweitens nehmen ab einem bestimmten Anteil fremdsprachiger Kinder in einer Klasse die Schulleistungen aller Kinder signifikant ab. Es stellt sich deshalb die Frage, mit welchen Qualitätsmassnahmen die Qualität in Schulen mit einem hohen Anteil an Kindern nicht deutscher Erstsprache und bildungsfernem Hintergrund garantiert und verbessert werden kann? „QUIMS- Qualität in multikulturellen Schulen“, ein Projekt der Abteilung Interkulturelle Pädagogik (Bildungsdirektion des Kantons Zürich), ist ein Schulentwicklungsprojekt, das wissenschaftlich- und praxisgestützte Antworten dazu sucht und gemeinsam mit betroffenen Schulen umzusetzen versucht. Diese Schulen werden fachlich und finanziell dabei unterstützt, ihren Unterricht und die Zusammenarbeit mit den Eltern auf die spezifischen Herausforderungen auszurichten, die sich mit der Mehrsprachigkeit der Kinder, der Bildungsferne der Eltern und der heterogenen Lernsituation in der Klasse ergeben. Erste positive Ergebnisse der externen Evaluation liegen vor.

BisQu wird zunächst in den deutschsprachigen Kindergärten der Stadt Biel gestartet. Es ist vorgesehen, das Projekt auf die französischsprachigen Kindergärten auszuweiten, sobald erste Erfahrungen vorliegen. Die Wahl fiel auf die deutschsprachigen Kindergärten, weil hier der Anteil fremdsprachiger Kinder deutlich höher ist.

## Die wichtigsten Merkmale von BisQu

### ***Die anspruchsvolle Kindergartenklasse: multikulturell und mit vielen Kindern aus bildungsfernen Familien***

Kinder mit einem Migrationshintergrund und Kinder aus bildungsfernen Familien haben deutlich geringere Erfolgchancen in unseren Schulen. BisQu setzt im Kindergarten an, und zwar bei Kindergärten die aufgrund ihrer Zusammensetzung besondere Ansprüche stellen. Für das Projekt werden anspruchsvolle Klassen wie folgt definiert:

- 14 oder mehr fremdsprachige Kinder (entspricht 78% bei 18 Kindern)  
-> *löst zusätzliche Förderung für Fremdsprachige aus (Doppelbesetzung und PraktikantIn)*
- 4 oder weniger deutschsprachige Kinder  
-> *löst zusätzlich Förderung für Deutschsprachige aus ("DaZ" für Deutschsprachige)*
- In solchen Klassen liegt der Anteil Kinder aus bildungsfernen Familien in der Regel über 50 % (Kontrollkriterium)

Damit wird die Klassengrösse und der Anteil fremdsprachiger Kinder berücksichtigt. In einer kleinen Klasse ist ein höherer Anteil fremdsprachiger Kinder erforderlich als in einer grossen Klasse. Da keine verlässlichen Indikatoren für die Bildungsferne vorliegen, wird hierzu lediglich eine Erwartung beziehungsweise eine Schätzung vorgesehen. Auf ein Kriterium Anteil ausländische Kinder wird verzichtet. Fremdsprachigkeit ist bezüglich Ansprüchen, die die Klasse stellt, aussagekräftiger.

### ***Grobziele der Qualitätsmassnahmen***

Bildungsstart mit Qualität soll in Kindergartenklassen mit hohem Anteil an Kindern aus bildungsfernen und / oder anderssprachigen Familien ein gutes Leistungsniveau und gute Bildungschancen für **alle** Kinder dieser Klassen ermöglichen. Die Chancen der Schülerinnen und Schüler in diesen Kindergärten sollen nicht schlechter sein als in ausgewogen durchmischten Klassen. Die Umsetzung des Lehrplans für den Kindergarten ist in solchen Klassen ohne zusätzliche Massnahmen in der Regel nicht mehr gewährleistet.

In folgenden vier Teilbereichen werden Massnahmen zur Qualitätsentwicklung und Sicherung verankert:

1. **Unterricht** (Sprachförderung, Lern- und Leistungsförderung, Förderung sozialen Lernens, angepasste Lernbeurteilung und Förderplanung)
2. **Zusammenarbeit mit den Eltern** (Begleitung der Eltern bei der Eintrittsphase ihres Kindes in den Kindergarten und damit in unser Bildungssystem, Förde-

rung der Partizipation durch die Eltern, MuKi und VaKi Angebote, Lösungsansätze bei sprachlichen, aber auch kulturellen Kommunikationsschwierigkeiten, Umgang mit Analphabetismus etc.)

3. **Freizeitaktivitäten und schulergänzende Lernanregungen z.B. in den Tagesbetreuungsstrukturen oder in Tagesschulen** (Angebote für die Freizeitgestaltung, Vernetzung mit Quartiersstrukturen etc.)
4. **Öffentlichkeitsarbeit** (Kommunikation von BisQu als Aufklärung und gegen die Abwanderung deutschsprechender oder bildungsnahen Familien aus betroffenen Quartieren etc.)

Der Schwerpunkt des Projekts BisQu liegt auf den beiden ersten Punkten, dem Unterricht und der Zusammenarbeit mit den Eltern.

## **Ziele des Lehrplans und ihre Umsetzung an einer anspruchsvollen Kindergartenklasse**

### ***Ziele des Lehrplans für den Unterricht***

Die im Lehrplan formulierten Ziele orientieren sich an den Entwicklungsbereichen, die trotz oft grosser individueller Unterschiede für die meisten Kinder im Alter von 4 bis 7 Jahren gelten:

#### **Wahrnehmung und Motorik**

- Die Wahrnehmung differenziert sich in allen Sinnesbereichen.
- Die Bewegungsmöglichkeiten, sowohl die grob- wie die feinmotorischen, werden erweitert und verfeinert.

#### **Sprache und Kognition**

- In der Sprachentwicklung wird die Kommunikationsfähigkeit und der Wortschatz kontinuierlich aufgebaut und präzisiert. Die Sprache wird immer deutlicher der Situation und dem Empfänger angepasst und gewinnt in grossem Masse an Bedeutung für die Kommunikation und als Stütze bei Denkprozessen.
- In Zusammenhang mit der Entwicklung von Wahrnehmung und Sprache erfolgt die Entwicklung des Denkens. D.h. Das Erkennen und Verstehen von Zusammenhängen, das Erfassen von Problemen und das Auffinden möglicher Lösungswege.

#### **Emotionalität und soziale Entwicklung**

- Die emotionale Entwicklung erfährt eine Erweiterung durch neue Erfahrungsbereiche und das immer differenziertere Wahrnehmen von Empfindungen. Das sprachliche Benennen der Empfindungen ermöglicht einen bewussten Umgang mit den eigenen und den Gefühlen der Mitmenschen.
- Die soziale Entwicklung erweitert sich durch den Umgang mit Menschen ausserhalb der Familie, mit Gleichaltrigen und mit neuen Bezugspersonen. Die

Fähigkeit der Zusammenarbeit, das Regelbewusstsein und die Konfliktlösungsfähigkeiten werden in neuen Gruppierungen erweitert.

„Der Kindergarten hat die Aufgabe, an die individuell unterschiedlichen Voraussetzungen anzuknüpfen und die Kinder durch differenzierende Angebote in Richtung der Ziele des Lehrplans in ihrer Entwicklung zu fördern. Dabei sind sowohl Entwicklungsverzögerungen wie auch besondere Begabungen einzelner Kinder zu berücksichtigen“ (Lehrplan Kindergarten Kanton Bern, 2000, S. 10).

### ***Schwierigkeiten bei der Umsetzung des Lehrplans an einer anspruchsvollen Klasse im Bereich des Unterrichts***

Kindergartenklasse mit einer grossen Anzahl Kindern mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund und unterschiedlichen Sprachen stellen grosse Herausforderungen an die Lehrpersonen. Die Bereiche der sprachlich-kognitiven Entwicklung und der emotionalen und sozialen Entwicklung sind besonders betroffen.

#### **Wahrnehmung und Motorik**

- Wahrnehmung und Motorik sind nicht sprachabhängig. Eine angemessene Entwicklung in diesen Bereichen ist jedoch von entscheidender Bedeutung für Sprache, Kognition, Emotionalität und soziales Verhalten. Schwächen in der Wahrnehmung und in der Bewegungsfähigkeit wirken sich breit aus.
- Darin liegt das Potential dieses Bereichs speziell in stark heterogenen Gruppen. Alle Kinder können, auch nonverbal, gefördert und gefordert werden. Alle haben grundsätzlich unabhängig von sprachlichem und kulturellem Hintergrund gleiche Chancen.
- Zudem müssen Rückstände aufgrund ungünstiger Entwicklungsbedingungen zu Hause und in der Vorschulzeit möglichst kompensiert werden.

#### **Sprache und Kognition**

- Der Sprachgebrauch im Kindergarten ist bezüglich Unterrichts- und Kommunikationsinhalte kontextbezogen. Dennoch fällt es bildungsfernen Kindern, die oft nur schwache grundlegende Fähigkeiten in der Alltagssprache mit sich bringen (Basic Interpersonal Communicative Skills `BICS`) schwer, dem Unterricht zu folgen. Sprachlogische Kompetenzen (Cognitiv Academic Language Proficiency `CALP`) fehlen diesen Kindern weitgehend. Zudem kann der Sprachgebrauch im komplexen Unterrichtsgeschehen auch kontextarme Sequenzen aufweisen. Diese Unterrichtssituationen verlangen von den Kindern eine ausgeprägte sprachlogische Kompetenz, damit sie die Inhalte und die Zusammenhänge des Unterrichts erfassen können.
- Fremdsprachige Kinder aus bildungsfernen Familien zeigen oft eine Semilingualität: Sie beherrschen ihre Erstsprache nur auf einer niedrigen Stufe. Die Zweitsprache wird dann auch nur mangelhaft aufgebaut. Die Semilingualität hat erwiesenermassen eine negative Auswirkung auf die Entwicklung der kognitiven Fähigkeiten des Kindes. Das anderssprachige, bildungsferne Kind hat

somit mehrfach erschwerte Umstände zu überwinden, um in der Schule erfolgreich zu sein.

- Schon einfache, umso mehr aber komplexe sprachliche Anweisungen der Lehrperson an eine Gruppe werden von der Mehrheit der Kinder nicht verstanden. Die nonverbale Kommunikation und die eins-zu-eins Zuwendung nehmen einen grossen Stellenwert aber auch viel Zeit in Anspruch. Daher kann eine Lehrperson allein den Kindern der ganzen Klasse nicht gerecht werden. Bei kleinen, zusätzlichen Schwierigkeiten entstehen teilweise nicht zu verantwortende Unterrichtssituationen.
- Die anderssprachigen und bildungsfernen Kinder haben mangelnde und mangelhafte Sprachvorbilder beim Lernen und Spielen mit Gleichaltrigen.
- Die verbleibenden deutschsprachigen Kinder können ihre eigene Sprache weniger hören und pflegen. Oft beginnen die Kinder in dieser, altersmässig entscheidend wichtigen Phase der Sprachentwicklung sogar gebrochen Deutsch zu sprechen.

### **Emotionalität und soziale Entwicklung**

- Die kultureigenen Praktiken, Regeln, Werte und Abläufe, die das Kind mitbringt kann es in der neuen Gesellschaft des Kindergartens nicht spontan anwenden, weil es erfährt, dass diese nur teilweise oder nicht gelten. Kinder die praktisch kein Repertoire an kulturellen Praktiken mitbringen, vermögen nur mit vermehrter Hilfestellung Anschluss zu finden an das Klassengeschehen. Das Kind erfährt dadurch eine mehr oder weniger grosse Verunsicherung in seinem Selbstverständnis und Selbstwertgefühl.
- Die Kinder, die sich mit dem Eintritt in den Kindergarten einer neuen Sprache oder überhaupt der Sprache und Kultur gegenüber sehen, können die Zeit im Kindergarten wenig zielgerichtet für das Lernen und Arbeiten nutzen. Sie müssen dazu Schranken überwinden und selber aktiv werden. Dies setzt eine gewisse Selbstständigkeit und ein gesundes Selbstvertrauen voraus. Oft sind die Kinder jedoch stark verunsichert, weil ihnen die Eltern beim Überwinden der Ängste nicht helfen können, da sie sich selber fremd fühlen im hiesigen oder generell in einem Bildungssystem.
- Im Gegensatz zu Schulkindern können jüngere Kinder noch nicht auf eine didaktisierte Art den Gleichaltrigen helfen. Im besten Falle übernehmen sie direkt die Aufgabe des Hilfe suchenden Kindes. Kooperative Lernformen müssen während der Kindergartenzeit erst noch aufgebaut werden und setzen eine gewisse Reifung und die Fähigkeit die Meta-Ebene einzunehmen voraus. Diese Reife und Fähigkeit erlangt das junge Kind gewöhnlich im Alter der Schulbereitschaft.

### ***Ziele des Lehrplans für die Zusammenarbeit mit den Eltern***

Für Eltern und Kinder ist der Kindergarteneintritt häufig der erste Kontakt mit einer öffentlichen Bildungsinstitution. Es werden Beziehungen aufgebaut, die prägend sind für die Gestaltung der weiteren Schullaufbahn des Kindes. Deshalb ist es ein Ziel des Kindergartens, diesen Einstieg in eine neue Lebens- und Bildungsphase möglichst im Schulterschluss mit den Eltern anzugehen und das Interesse und die Freude am Kindergarten (der Schule) zu unterstützen und zu fördern.

Der Beziehung und der Zusammenarbeit mit den Eltern wird daher grosse Beachtung und ein angemessenes Zeitgefäss eingeräumt.

„Der Kindergarten unterstützt die Familie in der Erziehung der Kinder. Durch gegenseitige Informationen und Gedankenaustausch werden den Eltern Erziehungs- und Bildungsziele transparent gemacht. Die Vielfalt der Werthaltungen der Eltern bedingt, dass Fragen der Erziehung im Rahmen der Kindergartenarbeit gemeinsam erörtert werden“ (Lehrplan Kindergarten Kanton Bern, 2000, S. 61).

Die Angebote für eine Elternpartizipation gehen auf die Bedürfnisse der Eltern ein, sie richten sich aber auch nach dem Schuljahresverlauf, dem Unterricht und den Gegebenheiten am Kindergartenstandort. Folgende Angebote haben sich in der Elternarbeit bewährt und werden namentlich im Lehrplan des Kindergartens aufgeführt:

- Informative Elternabende
- Themenspezifische Gesprächsrunden
- Einzel- und Paargespräche zu der Schullaufbahn des Kindes oder zu unterrichtsspezifischen und erzieherischen Themen
- Elternbesuche im Kindergarten
- Anlässe für Eltern und ihre Kinder

### ***Schwierigkeiten bei der Umsetzung des Lehrplans an einer anspruchsvollen Klasse im Bereich der Elternarbeit***

Bei den im Lehrplan aufgeführten Aktivitäten der Elternarbeit wird deutlich, dass das Verstehen der deutschen Sprache und ein Verständnis der Zusammenhänge für die Eltern eine wichtige Voraussetzung sind.

- Kulturvermittlerinnen und Kulturvermittler sind für die Übersetzungen von spezifischen Themen unabdingbar. Je nach Themen verlangen die Organisation und die Zusammenarbeit mit den Kulturvermittlerinnen und Vermittlern zeitweise einen erhöhten Zeitaufwand von den Lehrpersonen.
- Durch den Eintritt des Kindes in den Kindergarten und damit in das Bildungssystem werden die Eltern konfrontiert mit neuen Werten, Regeln, Abläufen, Zielen und kulturellen Besonderheiten. Die Eltern haben oft Schwierigkeiten, die Sprache, das Schulsystem, kulturell bedingte Handlungen oder Regeln zu verstehen.
- Eltern mit Migrationshintergrund können durch ihr eigenes Fremdsein in der Schweiz, ihrem noch jungen Kind den nötigen Halt zum Meistern des Kindergartenbeitritts und des Kindergartenalltags oft nicht oder nur bedingt vermitteln. Oft sind Ablösungsängste von Seiten der Eltern und der Kinder die Folge und damit verbunden dramatische Ablösungssituationen mit vielen Tränen bei Kindern und Eltern.
- Schwierige familiäre, soziale oder wirtschaftliche Situationen, in denen sich Familien mit Migrationshintergrund oder Bildungsferne befinden können, führen bei den Eltern oft zu vermehrter Unsicherheit und Isolation.

Elternarbeit ist ein wirksames Mittel zur Unterstützung von bildungsfernen und fremdsprachigen Kindern. Gerade für diese Gruppe von Eltern ist die Elternarbeit aber auch mit zusätzlichen Schwierigkeiten konfrontiert. Damit die Eltern nachhaltig eingebunden werden können, ist daher deutlich mehr Zeit erforderlich als in einer homogenen Klasse.

## Spezifische Ziele für BisQu

Mit BisQu werden die folgenden Ziele angestrebt, die im Rahmen der Qualitätssicherung überprüft werden:

- Die Lehrpersonen des Kindergartens haben mehr Zeit für die spezifische Betreuung der anderssprachigen und / oder bildungsfernen Kinder und deren Eltern ihrer Klasse.
- Der Einstieg in den Kindergarten glückt für alle Kinder, insbesondere auch für die Erstgeborenen aus fremdsprachigen und/oder bildungsfernen Familien.
- Die Annäherung an die „neue Bildungsstätte und Bildungskultur“ geschieht mit genügender personeller Begleitung. Die Kinder und ihre Eltern erleben keinen Schock an der Schwelle zum Kindergarten.
- Eltern und Kinder bildungsferner Familien und / oder anderer Kulturen bauen durch eine vermehrte Zuwendung durch die Lehrpersonen des Kindergartens Vertrauen zur Institution Kindergarten als erster Bildungsstätte unseres Schulsystems auf. Dies nicht zuletzt im Hinblick auf das Lösen von Problemen, Schwierigkeiten und Konflikten während der obligatorischen Schulzeit auftauchen.
- Alle Beteiligten lernen das Schulsystem kennen. Sie finden Gemeinsamkeiten und begegnen kulturellen Unterschieden mit Respekt und mit weniger Ängsten.
- Eltern fühlen sich sicher, dramatische Ablösungsprozesse von den Kindern werden vermieden.
- Sprachliche Barrieren werden abgebaut. Einfache Wörter aus dem Wortschatz des Kindergartens werden in nützlicher Frist vermittelt.
- Die Eltern verankern sich durch spezifische Angebote des Kindergartens und der Tagesstrukturen lokal. Sie knüpfen Kontakte zu anderen Familien.
- Auch an anspruchsvollen Klassen wird eine sichtbar gute Unterrichtsqualität angeboten. Die wenigen deutschsprachigen und / oder bildungsnahen Familien bleiben und ziehen nicht aus weniger privilegierten Quartiergemeinschaften weg.

*Die Ziele des Unterrichts und der Elternarbeit werden operationalisiert und dann regelmässig überprüft. Eine erste umfassendere Evaluation wird im Frühling 2010 realisiert.*



## Qualitätsmassnahmen

Durch zusätzliche fachspezifische und andere personelle Ressourcen, spezifische Weiterbildung und den Austausch mit anderen Personen der multikulturellen Pädagogik und der Pädagogik unter erschwerten Umständen, wird es den Lehrpersonen möglich, ihre komplexe Aufgabe in allen Bereichen des Lehrauftrags wahrzunehmen und die Ziele des Lehrplans für den Kindergarten umzusetzen.

### ***Zusätzliche personelle Ressourcen***

Wir gehen davon aus, dass ein vermehrtes Teamteaching zu einer Verbesserung der Förderplanung und Umsetzung beiträgt, damit die Lehrpersonen die Aufgaben des Lehrplans in einer multikulturellen und bildungsfernen Klasse überhaupt erfüllen können.

Die Zusammenarbeitsformen sind vielfältig:

- zur gleichen Zeit an derselben Klasse unterrichten
- gemeinsam den Unterricht inhaltlich und methodisch planen und ihn zusammen durchführen
- gemeinsam den Unterricht inhaltlich und methodisch planen und ihn in getrennten Räumen durchführen
- die Verantwortung gemeinsam tragen, aber flexibel aufteilen, wer für welche Aufgaben oder welche Kinder zuständig ist
- den Unterricht in wechselnden Rollen leiten und unterstützen
- das Lernen der Kinder mit einem breit gefächerten Angebot differenzieren und individualisieren
- die Kinder flexibel und den Lernanlässen oder dem Lernniveau angepasst in Gruppen einteilen

Lehrpersonen bestätigen dass das Teamteaching die Motivation und die Freude am Ausprobieren im pädagogischen Alltag fördert:

- Es entlastet die Klassenlehrperson von der alleinigen Verantwortung und ermöglicht eine differenzierte Begleitung der einzelnen Kinder.
- Die Speziallehrpersonen kennen den Klassenverband und können die Position der einzelnen Kinder sozial und leistungsmässig besser einschätzen.
- Die Arbeits- und Lernzeit aber auch die Konzentration und Motivation der einzelnen Kinder wird verlängert und intensiviert.
- Die gemeinsam festgelegten Lernziele und Massnahmen werden nachhaltiger erreicht und wirken längerfristig. Die gemeinsamen Bemühungen wirken sich positiv auf die Zusammenarbeit mit den Eltern, und den Behörden aus.

Das Teamteaching ist vor allem zu Beginn des Schuljahrs einzusetzen. Eine Reduktion des Aufwands soll nach dem ersten Semester geprüft werden.

Der Nachmittagsunterricht wird in Halbklassen erteilt. Diese Gruppengrösse erlaubt es, die Nachmittagslektionen ohne Teamteaching durchzuführen.

### Fachspezifische personelle Ressourcen




Einer multikulturellen und bildungsfernen Kindergartenklasse stehen heute folgende fachspezifische personelle Ressourcen zur Verfügung:

Klassenlehrperson für den Regelunterricht	27 Lektionen
Lehrperson für den DaZ – Unterricht	8 Lektionen
Lehrperson für den "DaZ – Unterricht" für deutschsprachige	3 Lektionen
Speziallehrperson für die integrative Förderung	2 Lektionen
<b>Total:</b>	<b>40 Lektionen</b>

Wie oben ausgeführt, ist jedoch für die Garantie der Qualität des Kindergartenunterrichts in anspruchsvollen Ganzklassen die Anwesenheit von zwei Lehrpersonen erforderlich. Damit der ganze Morgen abgedeckt werden kann, sind zehn zusätzliche Lektionen (wenn kein DaZ für Deutschsprachige gegeben werden kann gar 13 Lektionen) erforderlich. Diese Lektionen werden idealerweise von der DaZ-Lehrperson wahrgenommen, können aber auch aufgeteilt werden. Am Nachmittag in den Halbklassen sind keine zusätzlichen Ressourcen erforderlich.

Schematisch könnte der Unterricht wie folgt rhythmisiert werden, wobei je nach Pensum der beteiligten Lehrpersonen unterschiedliche Modelle möglich sein müssen.

Zeit	Unterrichtssequenzen	Verantwortung
08.05 08.15	Eintreffen der Kinder	Regellehrperson
08.15 09.00	Geführte Aktivität in der Halbklasse	Regel- und DaZ Lehrperson
09.00 09.45	Werkstattunterricht in Kleingruppen	Regel- und DaZ Lehrperson
09.45 10.15	Z Nüni essen und Pause	Regellehrperson
10.15 11.10	Freie Spiel- Arbeits- und Lernsequenz, einzeln und in Kleingruppen	Regellehrperson
11.10 11.40	Geführte Aktivität ganze Klasse	Regellehrperson
11.40	Verabschiedung der Kinder	Regellehrperson

	Die Regellehrperson ist anwesend
	Teamteaching, zweite Lehrperson DaZ oder IF anwesend
	Teamteaching, zweite zusätzliche Lehrperson anwesend

## Weitere personelle Ressourcen

Soll die Qualität des Kindergartenunterrichts auch bei Übergangsphasen, in freien Spiel-, Arbeits- und Lernsequenzen und in der Pause gehoben werden, dann ist die Begleitung durch eine weitere erwachsene Bezugsperson für eine anspruchsvolle Klasse mit rund 18 Kindern unabdingbar.

Dafür werden Jugendliche, die einen sozialen oder pädagogischen Beruf erlernen möchten, als Praktikantinnen oder Praktikanten eingesetzt werden. Sie unterstützen diese Unterrichtssequenzen aktiv.

Die Praktikantin oder der Praktikant ist für die Kinder eine Bezugsperson, die dauerhaft anwesend ist und für das Wohl des Kindes Mitverantwortung trägt. Dazu werden die Arbeitsfelder, die Aufgaben und Kompetenzen in einem Pflichtenheft festgelegt. Die Praktikantinnen und Praktikanten arbeiten unter der Anweisung der Klassenlehrperson und nehmen regelmässig an Planung und Evaluation aber auch an den Aktivitäten mit den Eltern teil.

Mit dem Sozialpraktikum im Kindergarten besteht auch die Möglichkeit, den Kindern eine männlichen Bezugsperson in einem von Frauen dominierten Umfeld zu verschaffen.

Die Praktikantin, der Praktikant übernimmt vielseitige Aufgaben:

- Begleitung und Hilfestellung bei einfachen Bedürfnissen (Besuch der Toilette, Händewaschen, Umziehen in der Garderobe, beim Turn- oder Schwimmunterricht, Naseputzen etc.)
- Begleitung und Hilfestellung beim Hantieren mit vielseitigen Materialien (Leim, Schere, Ton, Sand, Wasser, Malfarben etc.)
- Begleitung und Hilfestellung beim Zubereiten der Zwischenverpflegungen (Rüsten von Früchten und Gemüse, Tisch decken, Abwaschen etc.)
- Mithilfe bei aufwendigen Unterrichtssequenzen ( spezielle Anschauungen, Rituale, Experimente, Vorspielen, Aufführen etc.)
- Mithilfe beim Lösen von Konflikten, beim Erleben der unterschiedlicher Gefühle (Trösten, Feiern, Pflegen, Beruhigen etc.)
- Mitspielen (Gesellschafts- und Rollenspiele etc.)
- Begleitung und Hilfestellung bei Lernspielen (Puzzle, Zauberwürfel, Mosaik, logische und mathematische Spiele)
- Begleitung und Hilfestellung beim Üben von Sprechversen und Liedern, bei grobmotorischen Aufgaben u.a. im Turnunterricht (Klettern, Hampelmann, Purzelbaum etc.), bei feinmotorischen Aufgaben (Zeichnen, Sticken, Weben, etc.)

Es versteht sich von selbst, dass den Lehrpersonen durch die tatkräftige Mithilfe der Praktikantin oder des Praktikanten viel mehr Zeit verbleibt, um sich ungeteilt dem individualisierten Unterrichten der Kinder widmen zu können. Sie müssen nicht gleichzeitig und ununterbrochen für Bedürfnisse der übrigen Gruppe abrufbar sein.

## **Lösungsansätze in der Elternarbeit**

Durch die zusätzlichen Lektionen steht dem Lehrpersonenteam auch mehr unterrichtsfreie Arbeitszeit zur Verfügung. Die Elternarbeit mit bildungsschwachen Eltern und / oder anderssprachigen Eltern ist zeitlich aufwendiger und verlangt eine Auseinandersetzung mit der Kultur der Familien. Es ist für die Zusammenarbeit entscheidend, geeignete Formen der Kommunikation zu finden und umzusetzen. Gängige Elternmitwirkung in Form von „klassischen“ Elternabenden sind zumindest in einer ersten Phase häufig wenig hilfreich. Mögliche Formen der Elternarbeit sind:

- Bildungsangebote für Eltern, parallel zum Unterricht der Kinder oder ergänzend zusammen mit den Kindern (MU-KI und VA-KI Unterricht)
- Hausbesuche durch die Lehrpersonen
- Eltern an Aktivitäten mit den Kindern beteiligen, z.B. spielend lernen mit den Eltern
- Themenorientierte Elterntreffen zu wichtigen Themen wie Fernsehkonsum, Computerspiele, Gesunde Ernährung. Die Kurse sind so gestaltet, dass Anregungen möglichst direkt in den Alltag der Familien übernommen werden können.

Die schriftliche Kommunikation ist bei diesen Eltern häufig wenig erfolgreich. Umso wichtiger ist die mündliche Information und die direkte Begegnung. In einer ersten Phase ist zudem oft der Einsatz einer Kulturvermittlerin, eines Kulturvermittlers notwendig. Damit können kulturelle und sprachliche Barrieren überwunden und Lösungen gefunden werden, die sowohl mit der Familien- als auch mit der Kindergartenkultur kompatibel sind. Dabei wird immer angestrebt, dass die Eltern möglichst bald die erforderlichen Kompetenzen erwerben, um sich ohne Hilfe von Kulturvermittlern mit den Lehrpersonen verständigen können. Zugleich erweitern die Lehrpersonen ihr Wissen über die Herkunft und Lebensumstände verschiedener Kulturen.

Durch die Anwesenheit einer Praktikantin oder eines Praktikanten kann sich die Lehrperson, insbesondere bei der Ankunft und der Verabschiedung der Kinder, für einen Moment ungestört dem Kontakt mit den Eltern, die die Kinder in den Kindergarten begleiten widmen. Diese häufig entscheidenden kleinen Momente des Übergangs können damit wesentlich besser gestaltet werden.

## **Spezifische Weiterbildung und Austausch**

Um die Lebensumstände der Kinder aus bildungsfernen und / oder anderssprachigen Familien zu verstehen, muss sich die Lehrperson vermehrt mit den religiösen, sozialpolitischen und kulturellen Besonderheiten auseinandersetzen, Gemeinsamkeiten suchen und die eigene Tätigkeit und Haltung reflektieren.

Methodisch didaktisches Wissen für spezifische Lernwege dieser Kinder muss erarbeitet werden. Gerade im Bereich Sprachentwicklung und Sprachaufbau muss sich die Lehrperson ein erweitertes Wissen aneignen. Auch Methoden zur Förderung von Wahrnehmung, Motorik, Emotionalität und Sozialverhalten, die nicht oder nur wenig sprachabhängig sind, erhalten eine grosse Bedeutung.

Die regelmässige Teilnahme an einer themenspezifischen Intervisionsgruppe hilft der Lehrperson oder dem Lehrpersonenteam die spezifische, berufliche Weiterentwicklung zu aktivieren.

## ***Freizeitaktivitäten und schulergänzende Angebote***

Im Kindergartenalter verbringen Kinder rund 22 Stunden pro Woche im strukturierten Umfeld der Klasse. Das ist weniger als ein Viertel ihrer Wachzeit. Schulergänzende Angebote sind daher besonders wichtig, wo eine zusätzliche sprachliche Anregung in der Unterrichtssprache nötig ist oder die Entwicklungsbedingungen zu Hause wenig optimal sind.

Ein wichtiges Element sind dabei die Tagesschulen. Die Stadt Biel setzt konsequent darauf, die Tagesschulen auch für Kinder im Alter von 4-6 Jahren attraktiv auszugestalten und eine gute Koordination zum Kindergarten sicher zu stellen.

Zudem besteht ein Freizeitangebot, das eine breite Wahl von Aktivitäten je nach Neigung der Kinder zulässt. Es ist auch Aufgabe des Kindergartens, Eltern zur Nutzung solcher Angebote zu motivieren.

Langfristig wird ein quartierbasiertes Frühförderungs- (FBBE), Begegnungs- und Jugendangebot angestrebt. Damit können Bedürfnisse der Bevölkerung – auch der ganz jungen – erfasst werden und entsprechende Angebote wohnortsnah und niederschwellig angeboten werden.

## ***Öffentlichkeitsarbeit***

BisQu schafft Qualität, nicht nur für Kinder aus sozial schwachen oder auch fremdsprachigen Familien, sondern auch für alle anderen. Daher ist es wichtig, die Aktivitäten in der Öffentlichkeit bekannt zu machen und so Vertrauen in die Qualität der Kindergärten zu schaffen. Ziel ist dabei, einer Ghettobildung in einzelnen Quartieren entgegen wirken zu können.

## **Organisation und Finanzierung**

### ***Projektorganisation***

Die Kindergärten werden durch die Schulleitungen geführt. Diese sind daher direkt verantwortlich für die gesamten Aktivitäten der Kindergärten – auch der anspruchsvollen Klassen. Die Projektleitung liegt bei der Fachstelle Kindergarten. Sie ist in dieser Funktion insbesondere verantwortlich für:

- Koordination des Projekts
- Öffentlichkeitsarbeit (in Absprache mit Schule & Sport)
- Organisation des Fachaustauschs zwischen den beteiligten Lehrpersonen und PraktikantInnen
- Evaluation, Controlling des Projekts (ev. mit externen Partnern)
- Zusammenarbeit mit den Partnern (FeB, RIS, SL etc.)
- Begleitung der PraktikantInnen für ihre Tätigkeit im Kindergarten.

Die PraktikantInnen werden durch den Bereich Familienergänzende Betreuung (FeB) angestellt und arbeiten auch in den Tagesschulen. Damit können sie auch die Begleitung der Kinder von den Kindergärten in die Tagesschule sicher stellen.

### **Lehrpersonen**

Um das Konzept umsetzen zu können ist die Präsenz von zwei ausgebildeten Lehrpersonen während des ganzen Morgens erforderlich. Aufgrund der verfügbaren Lektionen fehlen damit pro anspruchsvoller Kindergartenklasse 10 Lektionen. Insgesamt ist also ein Pool von zusätzlich 10 Lektionen pro anspruchsvoller Klasse erforderlich, was bei geschätzten 10 anspruchsvollen Klassen insgesamt 100 Lektionen ausmacht.

Nicht einberechnet sind die je 3 Lektionen pro Kindergartenklasse, in der eine kleine Minderheit von deutschsprachigen Kindern unterrichtet wird. Diese Lektionen werden separat beantragt. Für anspruchsvolle Klassen, die keine zusätzlichen Lektionen für eine deutschsprechende Minderheit erhalten, sind daher 13 anstatt der oben genannten 10 Lektionen erforderlich, um am Morgen eine Doppelbesetzung sicher stellen zu können. Dadurch erhöht sich der Lektionenbedarf leicht.

### **Praktikanten und Praktikantinnen**

Die PraktikantInnen werden nur am Morgen im Kindergarten eingesetzt. Zusammen mit Anfangzeiten und einer allfälligen Begleitung der Kinder in die Tagesschule ergibt dies ein Arbeitspensum von rund 50% (unter Berücksichtigung der Schulferien). Die restliche Zeit arbeiten die PraktikantInnen in einer Tagesschule. Die Anstellung erfolgt über den Bereich Familienergänzende Betreuung.

Brutto ist mit Kosten von rund 600.--/Monat/PraktikantIn zu rechnen, wovon die Hälfte für die Kindergärten, die andere für die Tagesschulen eingesetzt werden. Daraus ergeben sich für die Stadt Kosten von insgesamt knapp CHF 8'000.00 pro PraktikantIn. Davon müsste die Hälfte über die Kindergärten finanziert werden. Bei 10 anspruchsvollen Klassen entstehen damit Kosten für den Kindergartenbereich von rund CHF 40'000.00 pro Schuljahr. Diese werden über die Spezialfinanzierung Soziale Projekte finanziert. Für den Bereich Tagesschulen fallen gleich hohe Kosten an, die voraussichtlich im Rahmen der lastenausgleichsberechtigten Beiträge finanziert werden können.

### **Vorgehen, Projektplanung**

Für die Realisierung des Projekts BisQu sind die folgenden Schritte vorgesehen:

<i>Schritt</i>	<i>Termin</i>	<i>Verantwortlich</i>
Anfrage an Erziehungsdirektion bezüglich Unterstützung des Projekts durch den Kanton	Ende April 09	BSKD, Kigakom
Anfrage Erziehungsdirektion für "DaZ" für Deutschsprachige	Ende April 09	Kigaleitung
Entscheid über Anstellungen PraktikantInnen	Ende April 09	BSKD

Bestimmung der anspruchsvollen Kindergartenklassen	Anfang Mai 09	S&S und Kigaltg
Information der Kindergärten und Schulleitungen	Mai 09	Kigaltg
Information der Öffentlichkeit	Mai 09	BSKD
Anstellung der PraktikantInnen	Ende Mai 09	FeB, mit Kigaltg
Information der Eltern am Elternabend	Juni 09	Kigaltg, Kindergärtnerin
Workshop BisQu für Lehrpersonen, Praktikantinnen und beteiligte Tagesschulleitungen	Ende Juni 09. dann jedes Quartal	Kigaltg, FSKiga
Monatliche Intervision mit Kindergärtnerinnen	Ab August 09	FSKiga
Interne Evaluation (ev. externe Elemente)	März 09	FSKiga
Entscheid Weiterführung	April 09	BSKD
Laufende Weiterentwicklung des Projekts		S&S, Kigaltg, FSKiga

Abkürzungen: BSKD: Bildungs-, Sozial- und Kulturdirektion; S&S: Schule & Sport; Kigaltg: Schulleitung Kindergärten; Kigakom: Kindergartenkommission; FSKiga: Kommunale Fachstelle Kindergarten

## Quellenverzeichnis

- Erziehungsdirektion des Kantons Bern (2000): Lehrplan Kindergarten für den deutschsprachigen Teil des Kantons Bern. Bern: Berner Lehrmittel- und Medienverlag
- Portmann-Tselikas, Paul R. (1998): Sprachförderung im Unterricht. Handbuch für den Sach- und Sprachunterricht in mehrsprachigen Klassen. Zürich: Orell Füssli
- Cathomas, R. / Cariget, W. (2005): Zwei- und mehrsprachige Erziehung. Antworten auf Grundfragen. Chur: Amt für Volksschule und Sport, Lehrmittel Graubünden
- Ulich, M. (2001): Die Welt trifft sich im Kindergarten. Interkulturelle Arbeit und Sprachförderung. Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP). Neuwied: Luchterhand
- Riederer, E. (2001): Deutschlich besser. Die Sprachlernsituation im Kindergarten und Handlungsmöglichkeiten für die Sprachförderung. Basel: Erziehungsdepartement Basel-Stadt